

Gäste strömen nur so zur Lesung

Essener Autorin Sarah Jäger nimmt ihre Zuhörer am Literaturhaus mit auf eine humorvolle Reise ins Erwachsenenwerden. Viel Applaus und gute Laune

Von Sven Thielmann WAZ, 14.6.2021

Das Schöne an Büchern ist ja, dass man sie überall genießen kann. Weshalb die erste Lesung mit Publikum denn eben nicht im, sondern vor dem Literaturhaus an der Oberhausener Markstraße in erfrischend heiterer Atmosphäre stattfand. Und zwar mit der Essener Schriftstellerin Sarah Jäger – zertifizierte Call-Center-Agentin, gelernte Theater-Pädagogin und umgeschulte Buchhändlerin –, die große Freude darüber äußerte, nun endlich auch live ihr Roman-Debüt „Nach vorn, nach Süden“ (Rowohlt Rotfuchs, geb. 22 Euro, TB 10 Euro) präsentieren zu können.

„Ich habe eine Mail von einem 13-jährigen Mädchen bekommen, die mir schrieb, es sei ihr Lieblingsbuch und sie habe es schon zehnmal gelesen.“

Sarah Jäger, Schriftstellerin hat sich sehr über das Lob gefreut.

Dass sich ihre Lesung als besonderes Vergnügen erwies, lag auch an Hartmut Kowsky-Kawelke, der den Abend fast schon als Talk-Show anlegte. Nach nettem Einleitungsgeplänkel brachte Sarah Jäger ihren Zuhörerinnen und Zuhörern zunächst die Figuren ihres Romans nahe. Eine Clique von Jugendlichen, die sich im Hinterhof eines Penny-Marktes ihr eigenes kleines Paradies geschaffen hat. Um zu feiern und natürlich auch die ganzen Probleme des Erwachsenwerdens

Demnächst im Literaturhaus

Am 25. Juni ist die **Historikerin Bettina Hitzer** in der Marktstraße 146 zu Gast, wo sie ihr Sachbuch „Krebs fühlen. Eine Emotionsgeschichte des 20. Jahrhunderts“ vorstellen wird. Im Kern geht es dabei um die Frage: Wer im Dreieck Patient – Arzt – Angehöriger empfindet was in Bezug auf den Krebs?



Mit guter Laune und bei Sonnenschein lauschten die Gäste der Lesung der Essener Autorin Sarah Jäger (hinten am Tisch rechts) und der Einführung von Moderator Hartmut Kowsky-Kawelke (li.).

FOTO: SVEN THIELMANN

lang und breit zu diskutieren.

Was Sarah Jäger eine Ich-Erzählweise mit angenehm unabgedrängtem Duktus schildern lässt, die nicht so recht in die Runde passt: „Im Hinterhof sucht man sich seinen Namen nicht aus: Entenarsch, so nennen sie mich.“ Während Pavel, der stolz auf seinen selbstgebauten Regenschutz aus Plastik ist, mit dem ruhrgbietstypischen „unser“ geadelt ist. In der Coming-of-Age-Story, die sich später zum Roadmovie auswächst, blitzen dabei regelmäßig feine Beobachtungen auf. „Worte sind nun mal kein Radiergummi“ oder „Niemand kann eine Jogginghose mit Eleganz tragen außer Ma-

rie“ (und nicht etwa Karl Lagerfeld).

Mit Marie und Can macht sich „Entenarsch“, die als einzige ein Auto hat, schließlich auf die Suche nach dem verschwundenen Jo, der ihr den bösen Namen verpasst hatte. In einem „Corsa ohne Alles“, weshalb die eigenwillige Reise („Ich fahre keine Autobahn. Punkt. Nein. Ausrufezeichen. Drei Ausrufezeichen“) zur Schwitztour gerät. „Den LKWs dabei zuzusehen, wie sie links an einem vorbeiziehen, so werden Abenteuergeschichten geschrieben“, ist nur eine der vielen köstlichen Stellen in diesem Jugendbuch, das zunächst gar nicht als solches gedacht war.

Neigung zu einem großen Figurenensemble

Wie es jedoch dazu kam, entlockte Hartmut Kowsky-Kawelke seinem unkapriziösen Gast: „Als die ersten 20 Seiten von der Rowohlt-Jugendbuch-Lektorin entdeckt wurden, die mein Buch unbedingt haben wollte, war die Richtung klar.“ Weshalb der Autorin, die „zu einem großen Ensemble an Figuren neigt“, auch rasch die zwei Erwachsenen aus dem Hinterhofidyll gestrichen wurden. Dieses sei für „Enten-

arsch“ natürlich ein Sehnsuchtsort, so Sarah Jäger, für die „ziemlich klar ist, dass Erwachsenwerden eine Art Reise ist. Die Reise zu sich selbst ist auch eine Reise an andere Orte“ – eben „Nach vorn, nach Süden“.

Und dann wurde die Autorin, deren Debüt mitten im Lockdown und folglich ohne öffentliche Präsentationen erschien, persönlich: „Ich habe noch nicht richtig erfahren, wie das Buch ankommt. Aber ich habe eine Mail von einem 13-jährigen Mädchen bekommen, die mir schrieb, es sei ihr Lieblingsbuch und sie habe es schon zehnmal gelesen. Das hat mich sehr gefreut.“

So wie der warmherzige Applaus ihrer knapp zwei Dutzend begeisterten Zuhörer. Die dem Genre Jugendbuch längst entwachsen sind, weshalb der schreibenden Zutunft à deux die schöne Aufgabe zufiel, den Altersdurchschnitt wenigstens in Richtung der freundlich annoncierten 50 zu verschieben. Enden wir mit dem schönsten Statement von Sarah Jäger, die ihre inzwischen mit mehreren Preisen ausgezeichnete Schriftstellerei so auf den Punkt brachte: „Ich schmeiß es in die Luft und sehe zu, wie es aufs Papier kommt.“ Wirklich beneidenswert.